

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 9 (1917)  
**Heft:** 6: Bemerkenswerte Bauten in der Ostschweiz

**Artikel:** Das Institut "Stella Maris" in Rorschach: Architekt A. Hardegger, St. Gallen  
**Autor:** W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660494>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST

## BEMERKENSWERTE BAUTEN IN DER OST SCHWEIZ

### DAS INSTITUT «STELLA MARIS» IN RORSCHACH.

Architekt *A. Hardegger*, St. Gallen.

Dieser Bau wurde 1911 beschlossen, die Pläne dazu 1911/12 ausgearbeitet und Oktober 1912 begonnen. Der Betrieb des Institutes konnte von Lehrschwestern des Mutterhauses Menzingen im August 1914 eröffnet werden. Das Haus hat sich also durch mehr als zwei Jahre hin erprobt: ein Grund mehr, ihm unsere Beachtung zu schenken; denn es hat die Probe bestanden.

Das Gebäude bildet ein nach dem See offenes Viereck von 60 m Länge und 43 m Tiefe und gruppiert sich um einen Hof von 40 m Länge und 23 m Tiefe, welcher seewärts durch eine gedeckte Wandelhalle geschlossen wird.

Die äussere Architektur ist schlicht gehalten und lehnt sich an die wuchtigen Vorbilder vom alten Kloster Marienberg und dem Kornhaus am Hafen an. Vom See aus gesehen dominiert das grosse Gebäude infolge seiner erhöhten Lage die Ortschaft. Ohne sich unbescheiden vorzudrängen, fügt sich der schlossartige Bau freundlich in das Landschaftsbild ein.

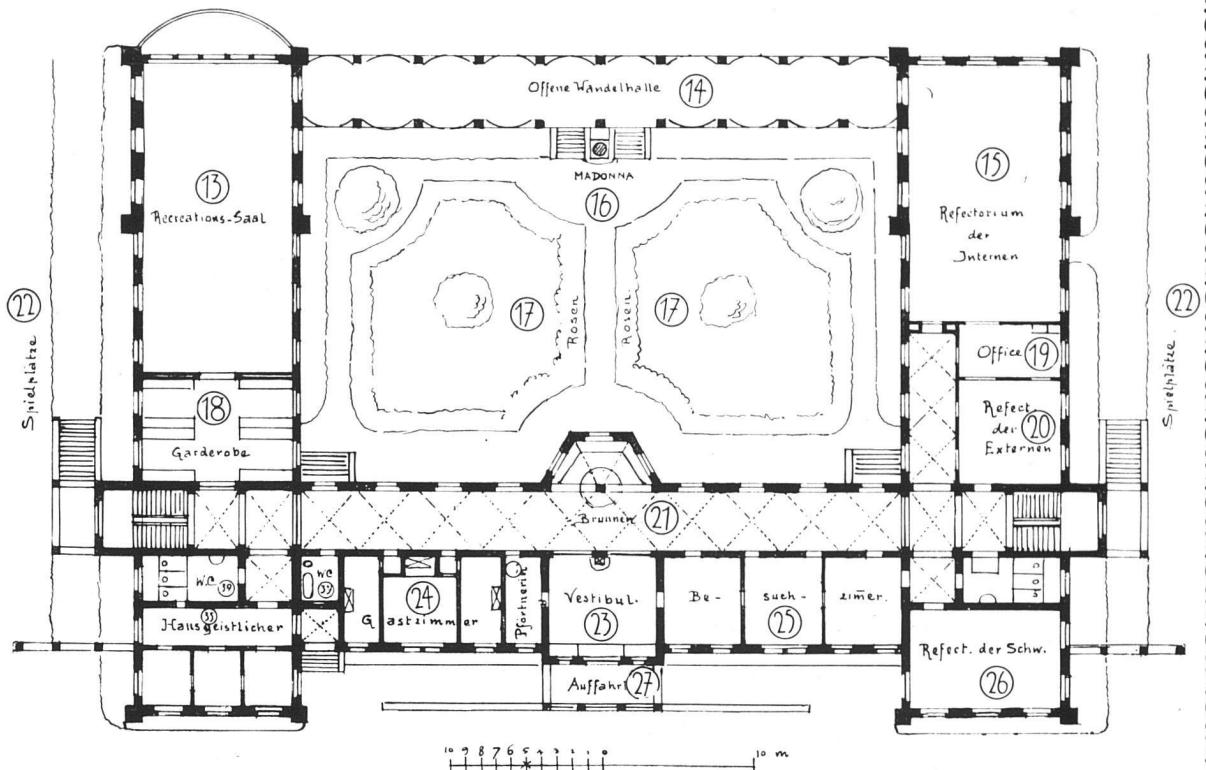
Durch ein säulengeschmücktes Portal tritt man von Süden her durch ein geräumiges mit der Statue der «Stella maris» geziertes Vestibul, durch dessen weite Glastüren der Blick durch Hof und Halle bis zum See schweifen kann, in das Gebäude ein. Rechts davon öffnen sich in einer Flucht die drei Audienzzimmer, links das Pförtnerinnen- und die Gastzimmer. Ein 3,5 m breiter, mit Kreuzgewölben eingedeckter Wandelgang, der sich in der Mitte zu einem lausigen Brunnenhaus mit plätscherndem Brunnen ausweitet, legt sich nordwärts an diese Räume an und verbindet die an seinen Enden angebrachten zwei Treppenhäuser. In allen drei Stockwerken geniesst man von diesem Korridor einen herrlichen Ausblick auf den blauen See und in den rosengeschmückten Garten. Der östliche Seitenflügel beherbergt die Speisesäle für die Internen, die Externen, die Schwestern und

die Gäste, während im westlichen Seitenflügel die von aussen zugängliche Wohnung des Hausgeistlichen und der geräumige Rekreationssaal mit vorgelegter Garderobe untergebracht ist. Die schon erwähnte gedeckte Galerie verbindet Rekreationssaal und Speisesäle und schliesst den blumengeschmückten Hofraum gegen den See hin ab, ohne den Durchblick zu hemmen.

Im Souterrain, von dem sich aber die nördlichen Räume infolge des stark abfallenden Terrains völlig ausser dem Boden befinden, sind ausser den verschiedenen Kellern, der Heizung, der elektrischen Entstaubungsanlage, die Oekonomieräume: Küche, Spülküche, Waschküche, Trockenraum, Bügelschrank, Gerätraum (für die unter dem Rekreationssaal befindliche Turnhalle) untergebracht worden. Der Turnsaal wird auch als Theatersaal benutzt und ist deshalb mit einer Bühne versehen.

Im ersten und zweiten Stock reihen sich an der Südfront längs dem breiten Gang Schulzimmer an Schulzimmer, die untern für die Externen, die oben für die Internen bestimmt. Der Ostflügel enthält Einzelzimmer, den Schlafräum für die Schwestern und darüber die lichtvollen Zeichnungs- und Arbeitssäle, der Westflügel die geräumige Hauskapelle, die durch zwei Stockwerke durchgeht und mit drei Altären und einer Orgel, die auch im anstossenden Musiksaal zu Übungen benutzt werden kann, versehen ist. Abgesondert in der südöstlichen Gebäudecke befinden sich sechs Kabinen für Klavierunterricht. Rings um den innern Hof, zum Teil über der Galerie, ziehen sich offene Balkone hin, von denen aus man eine entzückende Rundsicht über den See sowie über Horn, Arbon, Romanshorn und das jenseitige Ufer, von Meersburg bis Bregenz, geniesst.

Der dritte Stock ist zu fünf hellen, luftrischen und freundlichen Schlafzimmern ausgebaut, denen offene Loggien zum Reinigen



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Parterre-Grundriss.  
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.

der Kleider, zum Sonnen der Betten und zum Geniessen der Aussicht angefügt sind. In den 2 Eckrisaliten sind die mit weissen Wandplatten ganz ausgelegten Waschräume, die Bäder und WC untergebracht.

In zwei Aufbauten befinden sich, abgeschlossen und ruhig, die südwärts liegenden Krankenzimmer mit Bad und Teeküche einerseits und die Schlafsaale für die Kandidatinnen anderseits.

Sämtliche Stockwerke sind vom Keller bis zur Mansarde mit einem elektrischen Lift verbunden. Für die Beförderung der schmutzigen Wäsche ist ein Schacht erstellt, durch den man von jedem Stockwerk aus die Wäsche in die Waschküche bezw. in den Vorraum derselben befördern kann. Ein elektrischer Entstaubungssapparat gestattet die mühelose Reinigung in allen Räumen und befördert Staub und Unrat selbsttätig in den hierfür bestimmten Kellerraum. Eine Warmwasserheizung beheizt alle Räume, und elektrisches Licht sorgt für die nächtliche Beleuchtung.

Die Ausstattung der Räume ist, wie das Aeussere, möglichst einfach gehalten. Eine 150 cm hohe Wandbespannung mit dunkelgrün gestrichenen Rupfen, Linoleumböden in den Zimmern und Bodenfliesen in den Korridoren bilden den einzigen Schmuck.

Etwas reichere Ausstattung haben nur die 3 Audienzzimmer und die Kapelle erhalten. Letztere, in der Grösse einer mittleren Dorfkirche, besitzt den Charakter einer wohnlichen Hauskapelle, was durch eine tiefkassettierte Holzdecke, ein 2m hohes eichenes Wandgetäfer und gemalte Fenster erreicht ist. Der Korridor im Parterre ist zu beiden Seiten gegen die Stiegenhäuser mit reichen schmiedeisernen Gittern abgeschlossen, und in die weiten Fenster sind Rundscheiben eingelassen, auf denen alle Filialen des Lehrschwesterninstitutes in Menzingen, welchem auch die Leitung des Institutes Stella maris in Rorschach obliegt, dargestellt sind.

Rechts und links vom Gebäude sind die Spielplätze für Externe und Interne, der Lawn-tennisplatz und die grossen Gemüsegärten untergebracht. Ausserdem steht den Zöglingen der nördlich dem Gebäude liegende Obstgarten von etwa 15 000 m<sup>2</sup> Grundfläche offen. Längs der Umfriedung ist auch eine Rampe von zirka 250 m Länge angebracht, die im Winter zum Schlitteln benutzt werden kann. Einer der Spielplätze kann unter Wasser gesetzt werden, um in strengen Wintern dem Eislauf zu dienen.

So dürfte Stella maris allen Anforderungen entsprechen: im Frühling, wenn der Blüten-schmuck der vielen Obstbäume es einrahmt,



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Gesamtansicht.

Architekt A. Hardegger, St. Gallen.

im Sommer, wenn man von Terrasse und Hof den weiten Blick über den See mit den wundervollen Sonnenuntergängen geniessen kann, im Herbst, wenn die Bäume voll von roten Aepfeln und goldenen Birnen hängen, und im Winter, wenn Schlittenfahren und Eislaufen das Vergnügen der Jugend bilden. Dass aber auch die Schulzimmer nicht umsonst gebaut worden sind, dafür dürften die Menzinger Schwestern sorgen.

Der Bau hat mit Heizung, Entstaubung, elektrischen und sanitären Anlagen 700,105 Franken gekostet. Da er rund 30 000 m<sup>3</sup> Inhalt hat, kostet der m<sup>3</sup> 23 Fr.

Zu obigen Auslagen kommen aber für Kanalisation, Umgebungsarbeiten und Mobilien noch rund 80,000 Fr. hinzu.

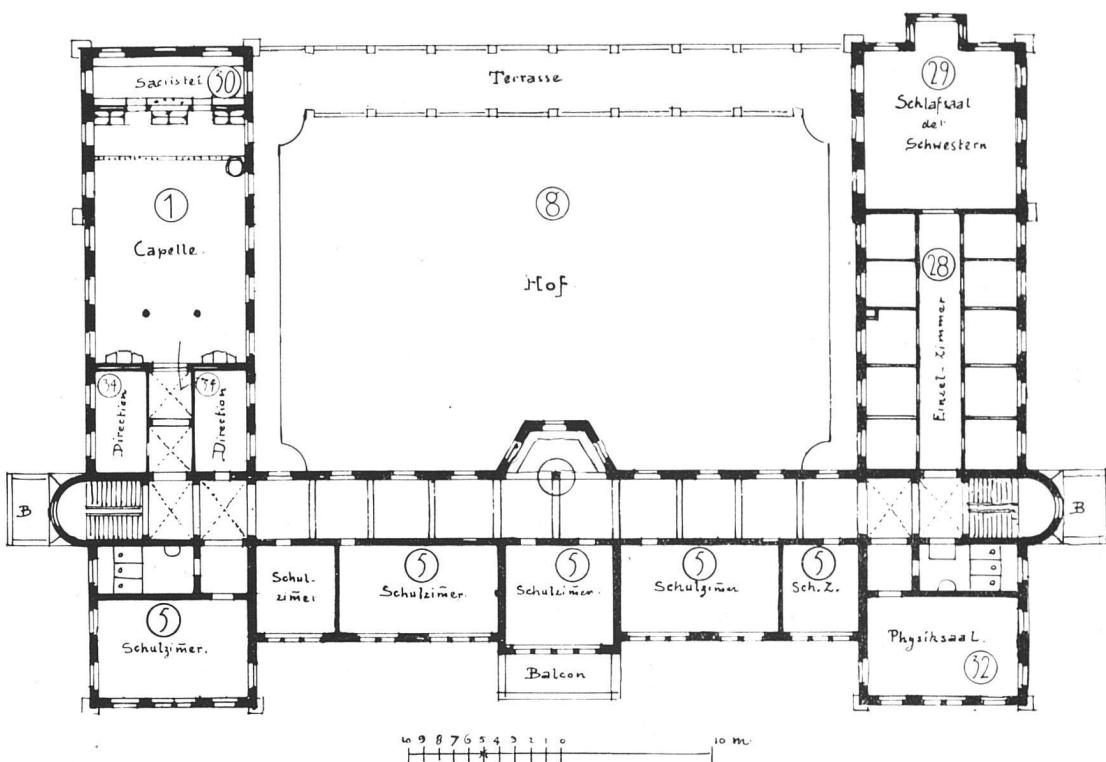
Das Institut bietet Platz für 100—120 Interne und für ungefähr ebensoviel Externe.

W.

\* \* \*

Die Erd-, Maurer-, Verputzarbeiten sowie die Arbeit in armiertem Beton wurden ausgeführt von Baumeister Rudig in Rorschach, die Kunststeinarbeiten von Haug in Staad und Rennhaas in Rorschach, die Zimmerarbeiten von Schellenbaum & Eberle in Rorschach, die Spenglerarbeiten

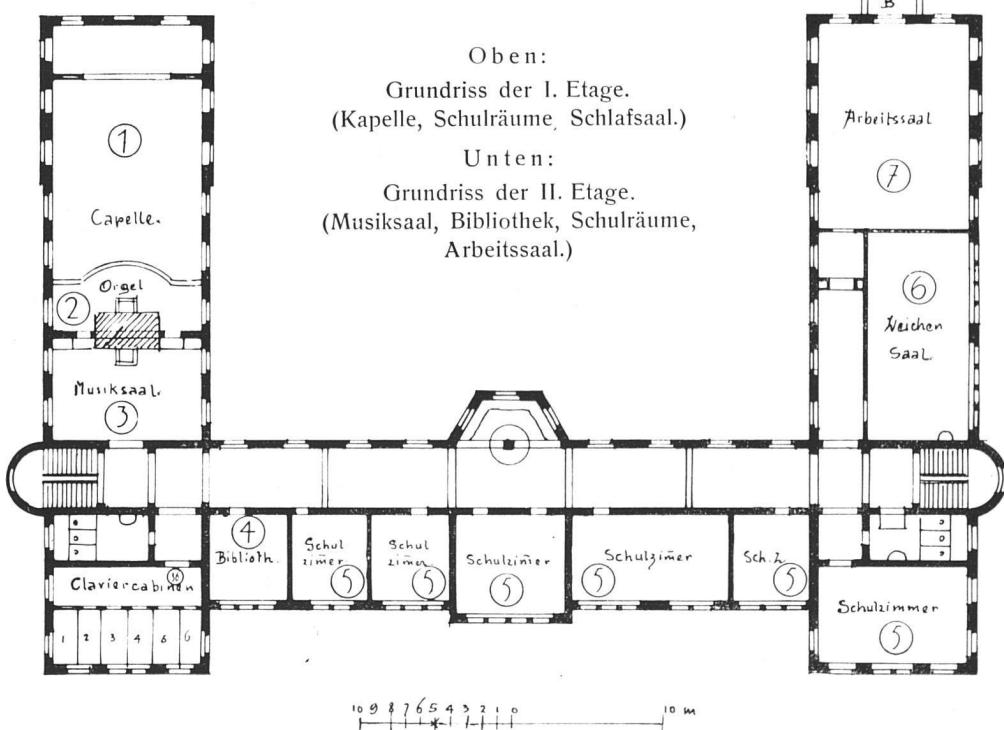
von Chytill-Rossi und Studerus in Rorschach, die Dachdeckerarbeiten von Müggler in Thal. Die Boden- und Wandbeläge lieferten Ganz in St. Gallen und Scheiwiller in Gossau, den Linoleumbelag Meyer-Müller in Zürich, die Unterlage hierzu Linolitgesellschaft Zürich. Als Glaser waren beschäftigt: Kiefer, Zürich, Schnee und Bossart in Rorschach und Geisser in Altstätten. Die Glasmalereien stammen von Zettler in München und Kiebele in St. Gallen. Die Schlosserarbeiten wurden ausgeführt von Bruderer, Feierabend, Agg, Kiener, Brügger und Enggansperger, alle in Rorschach, die Schreinerarbeiten von Schnee, Schellenbaum, Egger und Schwärzel und Müller, Rorschach, und Sager, Lömmiswil, sowie Frenzener und Geisser in Altstätten. Die Rolladen lieferte Sum in Rorschach. Die elektrischen Aufzüge stammen aus der Aufzugfabrik Seebach. Die Heizung und Entstaubung erstellte Sulzer in Winterthur, die Wascheinrichtung Poensgen in Düsseldorf, die sanitären Anlagen Frey & Cie., Rorschach, die elektrischen Anlagen Gmür in Schänis, die Turmuhr: Magneta, Zürich. Als Maler waren tätig: Klaus, Malzacher, Bischof, Pleiderer und Treub, alle in Rorschach, als Tapetizer Weibel in St. Gallen. Altarbauer Mannon in St. Georgen erstellte die Altäre, und Kuhn in Männedorf die Orgel. Die Gartenanlagen wurden von Stahel in Flawil ausgeführt. Den Zaun lieferte die Zaunfabrik Löhningen, die Turngeräte die Turngerätefabrik in Küsnacht (Zürich).



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Architekt A. Hardegger, St. Gallen.

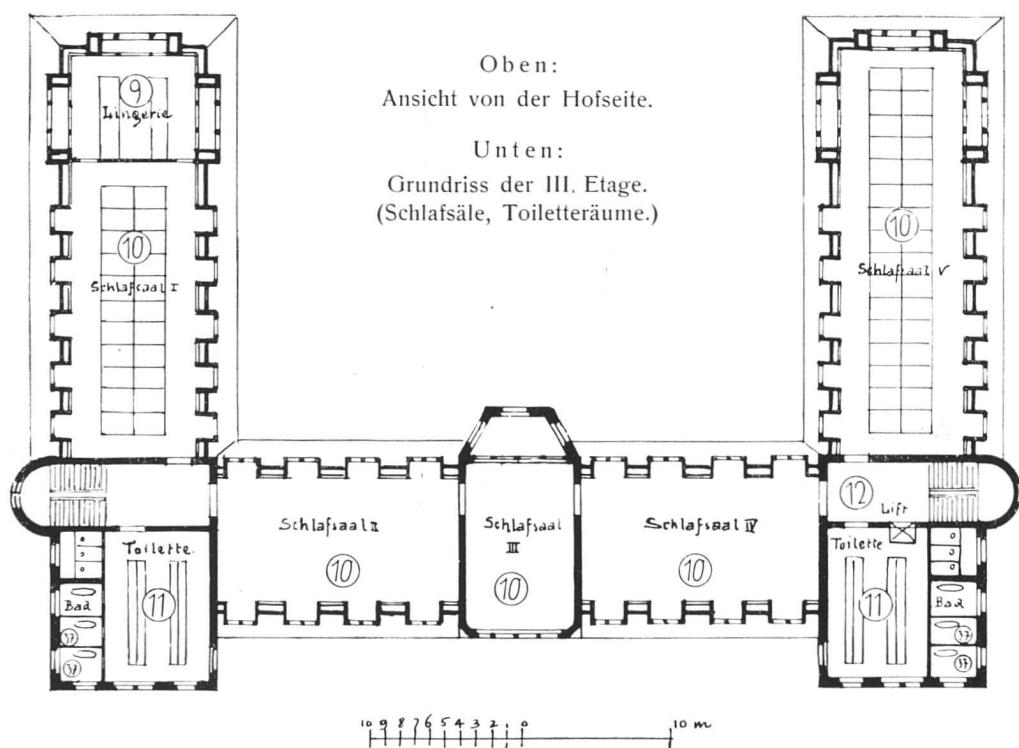
Oben:  
Grundriss der I. Etage.  
(Kapelle, Schulräume, Schlafsaal.)

Unten:  
Grundriss der II. Etage.  
(Musiksaal, Bibliothek, Schulräume,  
Arbeitsaal.)



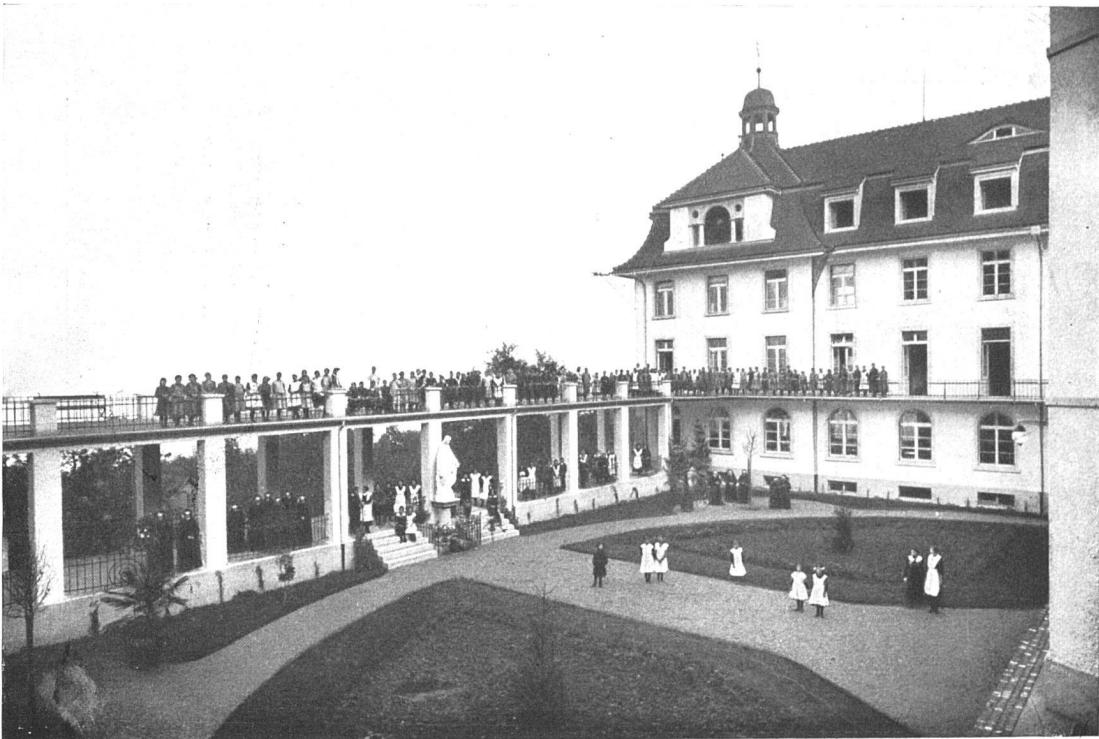


Institut «Stella maris» in Rorschach. — Architekt A. Hardegger St. Gallen





Institut «Stella maris» in Rorschach. — Inneres der Kapelle.  
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Hof mit Gartenanlage.  
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Korridor und Zugänge zu den Schulräumen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Im Turnsaal.  
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Schlafsaal.



Institut «Stella maris» in Rorschach. — Küche.  
Architekt A. Hardegger, St. Gallen.